

den Gefangenen los zu geben, und nach einigen Tagen kam er wieder los.

So rettete Gott einen Gefangenen, aber unschuldig Gefangenen, durch einen Mann, der vielleicht von manchen Augen verächtlich angesehen worden ist. Er war zwar nur ein Bauer, aber unter seinem groben Kittel schlug doch ein Herz voll hoher Tugend. Junger Leser! gewöhne dich früh an edle Handlungen, du wirst dann auch in der Welt viel Gutes thun und auch nach dem Tode die Früchte der Tugend einerndten. Wähle die Beispiele von einer so erhabenen Tugend und ahme sie nach, du magst sie bey dem Bauer oder bey dem Fürsten antreffen. Du wirst dann gewiß der glücklichste Mensch seyn, ohne Geld und Rang nöthig zu haben.

Hunger ist der beste Koch.

Es giebt viele Knaben, die bald dieses, bald jenes nicht essen wollen, und sich in ihrer Jugend oft so verwöhnen, daß sie alsdann, wenn sie das väterliche Haus verlassen müssen, sich manchen Verdruß und manche Unannehmlichkeit zuziehn. Bedenken sollte immer jeder Knabe, daß er nicht beständig bey der lieben Mutter seyn kann, sondern oft sein Brod in der Fremde verdienen muß. Da kann man nun nicht alles so haben, wie man
es

es wünscht, sondern muß oft auf Reisen mit der elendsten Kost vorlieb nehmen.

Ein junger Mensch, der sich auch in seiner Jugend so sehr verwöhnt hatte, war genöthiget das erstemal in seinem Leben in eine von seinem Orte ziemlich entfernte Stadt zu reisen. Er gieng des Nachmittags fort, um noch diesen Tag eine Strecke zurück zu legen. Am Abend kehrte er in einem Gasthose ein, der sonst von vielen Reisenden besucht wurde. Seine erste Frage war, was es zu essen gäbe, denn er aß gerne, und ihn hungerte auch sehr. Man nannte ihm verschiedene Speisen her, aber die konnte er alle nicht essen. „Nu! sagte der Wirth, so kann ich Ihnen auch nicht helfen. Ich will wohl sehen, daß Sie noch einmal Holzäpfel essen sollen.“ Er ließ ihn stehen, und gieng seinen Geschäften nach.

Kurz darauf fragte er ihn, ob er nichts zu essen haben wollte. J, war die Antwort, was haben sie denn?

„Holzäpfel.

Die kann ich nicht essen.

„Da kann ich Ihnen auch nicht helfen.

Mit diesen Worten wendete sich der Wirth wieder um und gieng zur Thüre hinaus.

Das junge Herrchen wäre gerne weiter gegangen, wenn es nicht außerordentlich dunkel gewesen wäre, oder sich an diesem Orte noch ein Gasthof befunden hätte. Nach einer Stunde bath er nun den Wirth recht inständig, ihm

ihm doch etwas zu essen zu geben; aber dieser bestand immer darauf, er habe nur Holzäpfel.

Da der Hunger gar zu groß wurde, so ließ er sie herbringen. Bey dem ersten Apfel machte er ein erschrecklich sauer Gesicht, mit dem zwenten gieng es schon besser. Der muthwillige Wirth sah denn ganz trocken zu. Nu! sagte er, nicht wahr, ich habe recht, daß Sie noch Holzäpfel haben lernen essen. Sehen Sie, mein Herr, ein junger Mensch muß alles lernen essen, was von andern ehrlichen Leuten genossen wird, und sich nicht so abgeschmackt gewöhnen. Doch da ich Ihre Folgsamkeit sehe, so will ich Ihnen noch ein zwentes Gericht bringen.

Er brachte ihm ein Stück Braten, um es wieder gut zu machen: denn seine Absicht war gewesen, den jungen Menschen auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. In der Folge konnte dieser es ihm nicht genug verdanken, daß er ihn von diesem großen Fehler geheilt hatte, und wenn er denn nun so verzärtelte Knaben antraf, so erzählte er ihnen selbst diese Geschichte. Wer nun klug war, der besserte sich.

Da Cook die Welt umsegelte und eine ziemliche Zeit kein Land gefunden hatte, so war fast aller Vorrath von Lebensmitteln ausgegangen. Der Zwieback war von Würmern, die fast Fingers lang waren, angefressen. Die Schiffleute setzten sich in Winkel und aßen in der Dunkelheit, um nur nicht die Würmer zu

sehen. Einer hatte eine Kaze, die die Ratten vom Schiffe wegfieng, und sie jedesmal ihrem Herrn brachte. Er zog das Fell ab, gab es seinem getreuen Thiere, und das übrige speiste er. Hier traf nun das Sprichwort wohl ein: Hunger ist der beste Koch.

Wen einmal das Loos in der Welt be-
trifft, zur See zu reisen (und welcher Knabe
kann sagen, daß er davon ausgenommen ist?)
der muß sich außerordentlich viel gefallen las-
sen. Es ist folglich von einem Knaben die
größte Thorheit, wenn er sich in den Speis-
sen verwöhnt. Auf Reisen hat schon mancher
gewünscht, das nur zu haben, was er zu Hause
verächtlich ansah. Es bleibt also immer die
beste Regel, die man jedem geben kann: Lerne
alles essen, was eßbar ist; sonst setzt du dich
mancher Unannehmlichkeit aus, die du dir
und auch oft andern zuziehst. Wenn du das
thust, so hast du wenigstens den Vortheil,
daß du in der Zeit der Noth auch mit einer
magern und schlechten Mahlzeit vorlieb neh-
men kannst.

Undank ist der Welt Lohn.

Ein sehr gebräuchlich Sprichwort, das auch
mit unter eintrifft. Unterdessen dürfen sich
doch gute Menschen nicht abhalten lassen, den
Unglücklichen beizustehn, in der Vermuthung,
es könnte etwa ein Undankbarer seyn, der
statt